

mit der Hand hergestellt und nicht mit der Maschine. Auf dem Deckel war eine Inschrift eingraviert gewesen, die hatte aber jemand mit einer Feile weggeschabt. Zunächst mußte man nun diesen Deckel herunterkriegen, ohne Schaden anzurichten. Er saß so fest, daß mit der Hand nichts zu machen war, und keine von den gewöhnlichen Methoden half. Ich stellte die Büchse zunächst einmal mit dem Deckel nach unten eine Woche lang in Glycerin hinein. Dann fertigte ich zwei Messingkragen an, einen für die Büchse und einen für den Deckel. Am Ende der Woche befestigte ich die Kragen mit Bolzen, steckte die Büchse in den Schraubstock und versuchte den Deckel mit einem Hammer herunterzuzwingen. Er rührte sich aber nicht.

Dann versuchte ich es verkehrt, und sofort funktionierte es. Das erklärte auch, warum niemand je imstande gewesen war, ihn abzuschrauben: das Schraubengewinde ging nach der linken Richtung. Der Trick war ziemlich gerissen, wenn man bedenkt, wie lange es schon her war, daß jemand diesen Einfall gehabt.

Nun ging aber der Deckel sehr angenehm sanft herunter, und ich war neugierig, was ich noch alles finden würde. Es könnte etwas explodieren oder herauspringen und mich ins Gesicht treffen. Aber als der Deckel ganz abkam, passierte gar nichts Aufregendes. Anscheinend war die Büchse halb mit Staub gefüllt, nur am Boden fand ich eine gelockte Haarsträhne. Als ich sie glättete, war sie vielleicht neun Zoll lang und fast so dick wie ein Bleistift. Ich kämmte sie ein wenig und entdeckte, daß sie aus einigen hundert

äußerst feiner Haare bestand. Sie war aber so von Dreck verklebt, wie ich unter dem Mikroskop feststellte, daß von den Haaren nicht viel zu sehen war. So beschloß ich, sie zu reinigen. Der Prozeß ist Ihnen ja vielleicht bekannt: zunächst säubert man sie vom Schmutz in einem Bad von Chlorwasserstofflösung, und dann, um die Säure wegzubringen, in Waschsoda. Dann kommt Spülung mit destilliertem Wasser und zum Schluß, um auch das Wasser wegzubringen, reiner Alkohol. Wenn man es ganz wissenschaftlich machen will, so tut man noch zu guter Letzt Aether hinzu.

Als ich die Strähne grade aus dem Aether genommen, rief man mich nach unten ans Telefon. So legte ich sie geschwind auf den ersten besten sauberen



„... augenblicklich befiel den Geiger ein heftiges Unwohlsein...“